Jünglings-Verein St. Joseph.
Großer Ausflug
1,30 Uhr antreten.
Alle Bücher umtauschen. Photographien bestellen. Abrechnung mit Bezirksleitern.
Der Präses.

tenographen-Verein „GABELSBERGER".
Der Anfangskursus
ndet nicht am Montag, ndern am **Dienstag** bend statt.
Der Vorstand.



Geflügelzuchtverein r Bocholt u. Umgegend.
Mitglieder, welche Einstellung eines Jungns reflektieren, sich aber ch nicht gemeldet haben, ffen dies unter Angabe Rasse dem Vorsitzenden rn Woldmann, Luduststr. 8, bis Sonntag, 25. d. Mts., mitteilen.
Der Vorstand.

Käselab nd -Farbe
in **bester Qualität** vorrätig.
otheke Ringenberg.

Gemüse und Obst
en größten und kleinsten Mengen kauft
uls Goedhardt,
Nordstraße 26.

Kappeln
15 cm D. aufwärts,
Buchen
15–18 cm D. aufs verkauft und übernt Lieferungen für 18 .9 in festen Verträgen
Möller, Holzhandlg.
angonfeld (Rhld.).

Eine gut erhaltene
schmaschine
zu verkaufen.
Schröer,
Langenbergstr. 16.

Kuh
aufen gesucht, frischnd oder ausgetragen.
Dickmann,
Hochfeld 27.

Ein scharfer
achthund
gesucht.
berei Herding.

Ein
andwagen
r Osterstraße stehen ben.
uholen
Leopoldstr. 42.

Schaltervorraum der ein
lüsselbund
n geblieben. Der e Finder wird höfl. n, dasselbe gegen nung in der Geschäftsd. Ztg. abzugeben.

nerstag mittag von hoff (Osterstraße) bis straße von e. Kriegerin
Markschein
n. Gegen Belohnung ben in d. Geschäftsst.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. H. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Sonntag, 25. August 1918 — Nummer 198

Deutschlands Kulturarbeit in China.

Von Generalsekretär Walter Zimmermann, z. Z. im Felde.

Angesichts der japanischen Durchdringung Chinas und der Teilnahme Japans an dem Ententeunternehmen im fernen Osten dürfte es an der Zeit sein, einen kurzen Rückblick auf die deutsche Leistung in China bis zum Beginn des Krieges zu werfen.

China ist, was seine Naturschätze anbelangt, ein äußerst glückliches Land. Es hätte niemals eines Außenhandels bedurft, da alles, was seine Bevölkerung selbst bei hoch entwickelter Kultur braucht, aus dem eigenen Boden gewonnen werden kann. Aus dieser wichtigen Tatsache erklärt es sich, daß es den Chinesen möglich war, ihre Jahrtausende alte Kultur von der Außenwelt abzuschließen.

Nur widerwillig hat China einzelne Hafenplätze den Fremden zur Betätigung geöffnet. Hier dürfen sie Niederlassungen gründen und gegen Entrichtung von Zöllen mit dem Hinterlande Handel treiben. Dieser Handel erstreckte sich zunächst fast ausschließlich auf die Ausfuhr von Tee und Seide, die 1868 93 Prozent der Gesamtausfuhr ausmachte. Außer dem berüchtigten Opium — 1868: 90 Prozent der Gesamteinfuhr — gegen dessen Einfuhr aus Indien sich die chinesische Regierung verzweifelt wehrte, war der Bedarf an fremden Erzeugnissen ganz gering. Die fremden Kaufleute waren nur geduldet, man bedurfte ihrer nicht.

Diese frühere entschiedene Ablehnung gegenüber dem Welthandel hat naturgemäß der chinesischen Volkswirtschaft einen ganz besonderen Charakter gegeben, und obwohl sich im Laufe der Zeit die Verhältnisse wesentlich geändert haben, hat sich die Entfaltung des chinesischen Verkehrsmittel-, Nachrichten- und Geldwesens nur schwerfällig den weltwirtschaftlichen Bedürfnissen angepaßt.

Zuerst haben die Engländer in China festen Fuß gefaßt. Seit 1842 hatten sie Hongkong erworben, und die Zahl der Häfen, in denen die chinesische Regierung ihnen den Handel gestattete, wurde immer größer. 1861 schloß Preußen einen Vertrag, der die Handels- und Schiffahrtsverhältnisse neben den politischen Beziehungen regelte. Aber erst nach der Reichsgründung wurden die deutsch-chinesischen Beziehungen reger. Zur selben Zeit rückte auch China mit der Eröffnung des Suezkanals verkehrspolitisch näher an Europa heran.

Die Erfolge des deutschen Kaufmanns in China beruhen in erster Linie auf einer gründlichen, wissenschaftlichen Vorbereitung seiner Arbeit. Wiederholt wiesen Engländer darauf hin, daß ein großer Teil unserer Ostasien-Kaufleute im Gegensatz zu den in China tätigen Engländern die chinesische Sprache beherrsche. Für die Erkundung des Geschmackes der chinesischen Bevölkerung, für eine planmäßige Bearbeitung des Marktes wurde von deutscher Seite am meisten getan, und das Ergebnis der so allmählig erfolgten Anpassung des Bedarfs an die europäischen Waren ist im Laufe der Zeit auch den andern Nationen zugute gekommen. In einem Lande wie China, wo alles zunächst auf moderne Erschließung und eine Methode ankam, um zur Ausnutzung der großen wirtschaftlichen Möglichkeiten zu gelangen, das ein Gebiet von 4 Millionen Quadratkilometern mit dreihundert Millionen Menschen umfaßt, mußte der deutschen Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft ein ganz besonderer Erfolg blühen. Im Bergbau, im Eisenbahn- und Postwesen, in Land- und Forstwirtschaft usw. haben Deutsche Hervorragendes zum Besten des chinesischen Reiches geleistet. Und es ist verständlich, wenn so daß Vertrauen der sonst immer noch recht zurückhaltenden Regierung gerade Deutschland gegenüber ganz besonders groß war, so daß Deutschlands Mitwirkung bei der Reorganisation von Verwaltung, Unterrichts- und Gesundheitswesen usw. gesucht und sehr geschätzt wurde. Ein kaiserliches Edikt aus Peking setzte denn auch die deutsche Sprache im Jahre 1909 als wichtigen Lehrgegenstand für die höheren und mittleren Schulen fest. Der Deutsche war ein gern gesehener Gast (ebenso wie der Chinese, der zu Studienzwecken nach Deutschland kam, hier mit voller Sympathie aufgenommen wurde).

Aber das Bild von Deutschlands Leistung in China wäre unvollständig, wenn man nicht der „Perle" von Deutsch-Ueberseeˇ gedenken wollte: Tsingtaus. Am 6. März 1898 war der deutsch-chinesische Vertrag über die Pachtung der Kiautschau-Bucht abgeschlossen. Deutschland wollte hier an einem Beispiel zeigen, mit welchen Mitteln China zu erschließen ist. Eine Musterkolonie sollte erstehen, die der Welt ein glänzendes Zeugnis des deutschen Organisationsgeistes geben sollte. Schon 1882 hatte der Geograph von Richthofen, der bedeutendste Chinakenner, auf die hervorragende Bedeutung der Kiautschau-Bucht hingewiesen. Deutschland erhielt hier zunächst den für seine Stellung in Ostasien dringend notwendigen Flottenstützpunkt. Das 3. Seebataillon und einige Abteilungen Matrosen-Artillerie kamen hier in Garnison. Daneben aber setzte sogleich eine rege wirtschaftliche Arbeit ein, galt es doch nicht nur das Kiautschou-Gebiet, sondern die ganze Halbinsel Schantung, die etwa so groß ist, wie unsere süddeutschen Staaten zusammen, aus starker wirtschaftlicher Vernachlässigung einer ganz neuen Zukunft entgegenzuführen. So entstand aus einem kleinen Dorf die 1914 etwa 60 000 Einwohner zählende Hauptstadt des ganzen Gebietes Tsingtau mit einem den modernsten Ansprüchen genügenden Hafen. Eine Bahn führte von Tsingtau durch die Halbinsel und erschloß das Land rechts und links einer ungeahnten wirtschaftlichen Blüte. Nach modernen Grundsätzen wurde Bergbau betrieben und für 1914 war die Gründung eines deutschen Eisenwerks in Tsingtau vorgesehen, das die Tschantung-Erze verhütten sollte. Der Ausbruch des Krieges hat uns an der Vollendung dieses wichtigen Planes gehindert. Welche wirtschaftlichen Möglichkeiten Schantung übrigens die Heimat des großen Religionsstiftes Kung-Fu-Dsi (Konfuzius) bietet, mag die Tatsache beweisen, daß dort schon allein von der Landwirtschaft eine Bevölkerung von 33 Millionen (etwa 220 auf dem Quadratkilometer) leben konnte. Tsingtau wurde das rege gesellschaftliche, kommerzielle und geistige Leben, das die Deutschen dort entfalteten, zum Mittelpunkt des Deutschtums in Ostasien. Ein Stück Deutschland entstand hier, sogar gekrönt durch das Werk einer deutschen Hochschule.

Am 23. August 1914 erklärte Japan an Deutschland den Krieg, nachdem Deutschland das unverschämte Ultimatum auf Herausgabe Tsingtaus unbeantwortet gelassen hatte. Erst am 7. November 1914 erlag Tsingtau den bis dahin blutig abgewehrten Angriffen einer zehnfachen japanisch-englischen Uebermacht. 6444 Kriegsgefangene wurden nach Japan übergeführt. Der glänzende Verlauf unserer Arbeit war jäh abgebrochen.

Die Unruhen, die China in den nächsten Jahren auf das schwerste erschütterten, ermöglichten dem japanischen Eindringling, seinen Einfluß immer weiter auszudehnen. So ist es erklärlich, daß trotz der freundschaftlichen Beziehungen Chinas zum Deutschen Reiche die Entente es auf die Seite unsrer Feinde zwang. Nun war es möglich, auch die im übrigen China lebenden Deutschen aus ihrer geachteten Stellung zu verdrängen. Wochenlang schwebte zu Anfang dieses Jahres über den drei- bis viertausend China-Deutschen die Gefahr eines gewaltsamen Abtransportes nach Australien. In den im Haag geführten deutsch-englischen Verhandlungen über die Kriegsgefangenen hat sich die deutsche Regierung des Geschicks unserer in China lebenden Landsleute besonders angenommen, indem sie ihre Belassung in China zur Bedingung des geplanten Kriegsgefangenenaustausches machte. Doch hat die englische Regierung diese Bedingung noch nicht gutgeheißen.

Die jüngste Entwicklung zeigt uns Japan als unbeschränkten Herrn in China. Japan verwaltet heute in China Arsenale, Werften, Eisenbahnen, Post und Telegraphen, es kontrolliert die Finanzen. In Handel und Industrie dringt japanisches Kapital ein und die aufstrebende Industrie Japans hat sich die reichen Rohstoffe Chinas: Erze, Kohlen, Baumwolle, Oelfrüchte usw. gesichert.

Ist nun das Ende deutscher Arbeit in China für alle Zeit gekommen? Der Ausgang des Krieges wird diese Frage entscheiden. Mit gutem Recht können wir, ohne dabei die Rechte anderer zu verletzen, allein auf Grund unserer kulturellen Leistung in China eine gebührende Stellung im Osten fordern. Eine Stellung, die nicht nur unserer dort geleisteten Kulturarbeit entspricht, sondern auch den Opfern, die heute das deutsche Volk um die Zukunft seiner Weltgeltung bringt.

Gute Nachrichten

kommen aus dem Westen, wo die Ententeheere in verzweifeltem Ringen den Durchbruch zu erzwingen und damit die Entscheidung herbeizuführen suchen, die Entscheidung zu ihren Gunsten noch vor dem Winter. Die kräftigen Gegenangriffe, die unsere Truppen führen, der klägliche Mißerfolg der Engländer, der nicht einmal auf ganz bescheidene Fortschritte hinweisen kann, die ungeheuren Opfer, die umsonst gebracht sind, lassen uns erkennen, daß deutsche Zähigkeit und Anpassungsfähigkeit, deutsche Feldherrnkunst und Soldatentüchtigkeit wieder einmal Sieger geblieben sind. Treffend schreibt die „K. V.":

„Im ganzen muß man sagen, (o)hne dabei die ungeheure Kraftanstrengung des Gegners zu verkennen), daß der Generalissimus Foch seine Partie nicht gewinnen kann. Er muß viel zu viele, ja seine besten Figuren opfern, bis er die deutsche Kampfstellung so weit erschüttert hat, daß er zu einer strategischen Auswirkung seines Planes „in elfter Stunde" gelangen könnte. Im Gegenteil, die deutsche Verteidigung, die dem Gegner immer mehr Blut entzieht, straft sich zu-

lichen Heeressäulen durchaus offensiv. Man könnte fragen, ob das Problem, das Foch sich gestellt hat, überhaupt lösbar sei. Und da muß man antworten, daß das jetzt nicht mehr der Fall ist. Nachdem ihm die Einkesselung der deutschen Armeen durch einen Durchbruch an der Marne mißlang, ist sein Spiel auf mühselige und blutsaugende Etappenzüge angewiesen und Fochs Feldherrnkunst fällt in die Mechanik der alten Materialsschlachten zurück, die ihre Unfähigkeit, strategische Probleme zu lösen, doch wohl aller Welt kundgetan haben.

Es ist unmöglich, daß Foch jetzt noch einen Durchbruch erzwingt. Dazu haben die deutschen Generale ihre Heere viel zu gut nach den Bedingungen des Terrains (im weitesten Sinne genommen) aufgestellt, ihre Maßnahmen seit Beginn der Fochschen Unternehmung verraten viel zu viel Geist, die Tapferkeit und Anpassungsfähigkeit des deutschen Soldaten ist unbestritten, und die deutschen Heere sind vorbildlich ausgerüstet (dank auch der werkenden Heimarmee); das sind doch wohl die Momente, die einen deutschen Sieg verbürgen."

WTB. Berlin, 23. August, abends. Amtlich. Erneute englische Angriffe nordwestlich von Bapaume, bei Albert und südlich der Somme. Unsere Gegenangriffe sind im Gange. Heftiger Feuerkampf zwischen Ailette und Aisne.

Enttäuschte Hoffnungen.

WTB. Berlin, 23. Aug. Ein erbeuteter Angriffsbefehl für einen Angriff der 133., 169. und 46. französischen Division zeigt wiederum, wie weit der Feind seine Ziele steckt, mit welchen Massen er an den schmalen Fronten angreift und wie wenig er erreicht. Diese drei Divisionen sollten tief gestaffelt auf einer schmalen Frontbreite von vier Kilometern angreifen. Eine Menge Artillerie, auch schwere Artillerie, war ihnen zugeteilt. Acht Ziele waren auf einer beigefügten Karte, aus der hervorging, wie und in welcher Zeit sie erreicht werden sollten, genau bezeichnet. Ein Bataillonsbefehl der Kommandeure der 116. Jäger bestimmte ferner, daß der Angriff von Tilloloy aus zu erfolgen habe und um 5 Uhr vormittags beginnen sollte. Um 6 Uhr sollte das erste Ziel, der Ostrand von Beuvreignes erreicht sein, 7,40 Uhr die Straße Roye-Laffigny nördlich Crapeaumesnil. Als viertes Ziel war bis 8,50 Uhr der Westausgang von Amy zu erreichen. So wurden die Ziele weiter bestimmt. Als letztes und Endziel waren Ort und Wald Avricourt gedacht, die acht Kilometer von der französischen Ausgangsstellung entfernt liegen. Dort sollten die Sturmtruppen bis 11½ Uhr vormittags eingetroffen sein. Zunächst war der Angriff auf den 13. August geplant, mußte aber wegen der Verluste des Feindes infolge der Kämpfe der vorhergehenden Tage um vier Tage verschoben werden. Er fand am 17. August nach einstündiger heftiger Artillerievorbereitung statt. Von den erhofften Zielen aber erreichte der Gegner nicht einmal das erste. Er griff zu verschiedenen Malen bis 4 Uhr nachmittags an, mußte aber unter Zurücklassung zahlreicher Toter und Verwundeter, die durch nachstoßende deutsche Kampfpatrouillen im Vorgelände festgestellt werden konnten, in dem gutliegenden deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer endgültig in den Mazdachgrund auf Roye-sur-Maz zurückweichen.

Deutsche leichte Streitkräfte vor Dünkirchen.

WTB. Berlin, 23. Aug. Amtlich. In der Nacht vom 22. zum 23. August haben leichte Streitkräfte des Marinekorps feindliche Seestreitkräfte auf Dünkirchens Reede angegriffen. Gegen drei feindliche Torpedoboote wurden Torpedotreffer erzielt. Zwei der Fahrzeuge sind gesunken. Trotz starker Gegenwirkung sind unsere Streitkräfte vollzählig ohne Verluste wieder eingetroffen.

WTB. London, 23. Aug. In der Nacht vom 21. zum 22. August beschossen die Deutschen Dünkirchen mit schwerem Kaliber. Sieben Zivilisten wurden getötet, einer (?) verwundet.

Das Juli-Ergebnis des U-Bootkrieges

ist mit 550 000 Tonnen etwas größer als das des Vormonats. Das ist an sich erfreulich, es kommt aber nicht wesentlich darauf an. Für den Erfolg unseres U-Boot-Krieges ist es vielmehr ausschlaggebend, wieviel von dem versenkten Schiffsraum ersetzt werden kann. Nach diesem Maßstab gemessen, haben wir allen Anlaß, mit dem erzielten Ergebnis zufrieden zu sein. England, die Vormacht des Schiffbaues, hat in den sieben Monaten des Jahres 905 000 Bruttotonnen erzeugt, die Vereinigten Staaten haben in den ersten sieben Monaten 815 000 Br.-Reg.-To. fertiggestellt und in Betrieb genommen, also immer noch weniger als England. England und die Vereinigten Staaten zusammen haben danach in den ersten sieben derselben Zeit 4,3 Millionen Tonnen vernichtet. Selbst wenn wir für die Erzeugung bei allen übrigen Ländern noch 300 000 Bruttotonnen für die sieben Monate zulegen, dann kommen erst zwei Millionen Tonnen Neubau heraus. Also nach wie vor ist noch nicht die Hälfte des in diesem Jahre versenkten Schiffsraumes ersetzt. Wenn wir den letzten Mont allein betrachten, so haben England und Amerika zusammen 300 000 Brutto-Tonnen gebaut und wir 550 000 versenkt. Alles andere, was englische Ministerreden der Oeffentlichkeit auftischen, ist Fälschung. Es ist also auf seiten unsrer Feinde ein gewisser Fortschritt gemacht worden insofern, als nahezu 55 v. H., also etwas über die Hälfte der versenkten Schiffe, in diesem Monat ersetzt worden sind. Aber damit klafft immer noch ein Abgrund zwischen Versenkung und Erzeugung, den die englischen Ministerreden nicht schließen werden.

Unser bester Bundesgenosse in dem Kampfe um die Ergänzung des Schiffsraumes ist der Mangel an gelernten Arbeitern, der sich in England, am meist enaber in Amerika bemerkbar macht, das seinen Schiffbau verzehnfacht hat, während England, das viel stärker an der Kriegführung beteiligt ist, noch nicht einmal seine Friedenserzeugung erreichen konnte. Eine wesentliche Besserung dieser Verhältnisse auf seiten unserer Feinde ist nicht möglich. Der U-Boot-Krieg tut also seine Wirkung, langsam, aber sicher.

See- und Luftkrieg.

WTB. Kopenhagen, 23. August. Ritzau meldet: Ein englischer Ballon landete um 1 Uhr nachmittags in Saenstrup bei Aalborg. Die Besatzung von 3 Mann ging in Fallschirmen nieder. Nach einer weiteren Meldung desselben Büros ist bei Swenstrup nur die Ballongondel gelandet, während der Ballon ein Stück weiter reiste. In der Gondel waren keine Menschen. Ein Fallschirm lag daneben.

Washington, 23. Aug. Reuter. Der amerikanische Dampfer „Montanan" von 6650 Brutto-Register-Tonnen ist am 16. August in ausländischen Gewässern torpediert worden und gesunken. Drei Mann der Besatzung sind umgekommen, 80 Ueberlebende gelandet.

Österreichische Seeflugzeuge an der Arbeit.

WTB. Wien, 23. August. Das Kriegsministerium, Marinesektion, verlautbart: Eine Abteilung unserer Seeflugzeuge belegte am 21. 8. abends die italienische Flugzeugstation Porte Corsini mit sehr gutem Erfolge mit Bomben und stellte zahlreche Bombentreffer in Flughallen und Baracken fest. Alle Flugzeuge sind eingerückt. Auch das Flugfeld am Lido bei Venedig und feindliche Barackenlager im Küstengebiet der Piave wurden wiederholt von unsern Fliegern ohne eigene Verluste angegriffen. Feindliche Flugzeuge entwickelten am 21. 8. und in der darauffolgenden Nacht eine sehr rege Tätigkeit in der Nord-Adria. Pola wurde in zwei nächtlichen Angriffen mit Bomben beworfen, wobe der erste Angriff keinerlei Erfolg hatte, der zweite unbedeutenden Sachschaden verursachte. Einige Gestrüppbrände im Gelände erstickten bald. In Fasana wurden zwei Privathäuser beschädigt und mehrere Zivilpersonen verletzt. Einer unserer Jagdflieger schoß am 21. 8. im Luftkampf in der Nord-Adria ein italienisches Seekampfflugzeug ab.

Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Gestern abend 10 Uhr fand ein Fliegerangriff auf Frankfurt und dessen Umgebung statt. Eine Anzahl Bomben wurden abgeworfen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden jedoch keine Personen verletzt, noch wurde Sachschaden angerichtet, da die Bomben meist auf freies Gelände fielen.

Mißlungener Flugangriff auf Laibach.

Laibach, 22. Aug. Heute gegen 11 Uhr vormittags kamen von Südwesten her drei feindliche Flieger gegen Laibach geflogen. Sie machten jedoch vor Erreichen der Stadt kehrt, als die Abwehrgeschütze das Feuer eröffneten.

Flieger über Paris.

Haag, 23. Aug. Reuter meldet aus Paris: Feindliche Flugzeuge überflogen gestern morgen 9 Uhr 40 Paris. Der Abwehrdienst entfaltete eine außerordentlich lebhafte Tätigkeit. Die Flieger konnten bald vertrieben werden.

Amerikanische Versprechen.

Haag, 23. Aug. Die holländische Presse kommentiert sehr erzürnt die Reutermeldung, wonach das amerikanische Kriegshandelsamt dem holländischen Dampfer „Nieuwe Amsterdam" die Mitnahme von 10 000 Tonnen Getreide unter der Bedingung gestattet habe, daß der Dampfer auf seiner nächsten Fahrt eine Ladung Getreide für die belgische Unterstützungskommission mitnehmen soll. „Eine derartige Bedingung", schreibt „Nieuwe Rotterdamsche Courant", „ist unannehmbar. Für die belgische Unterstüt-

Angelegenheiten dürfen nicht miteinander vermischt werden. Amerika versprach uns bei der Beschlagnahme unserer Schiffe 200 000 Tonnen Getreide, die ohne weitere Bedingung geliefert werden sollten. Die jetzt gestellte Bedingung wirft ein eigenartiges Licht auf Amerikas Bereitwilligkeit, Holland in seiner Not zu unterstützen."

Recht hat das holländische Blatt — aber helfen wird kein Protest nichts!

Kohlenmangel in Spanien.

Genf, 22. Aug. Wie aus Madrid verlautet, haben die spanischen Elektrizitätswerke wegen Kohlenmangels ihren Betrieb aufs äußerste eingeschränkt. Alle Läden und Werkstätten dürfen höchstens bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben.

Span.-deutsche Verhandlungen.

WTB. Berlin, 23. Aug. In Madrid sind folgende Auszüge aus den amtlichen Mitteilungen des Ministerrates am 20. 8. veröffentlicht worden: In den letzten in Madrid abgehaltenen Sitzungen hat die Regierung die internationale Lage erwogen. Infolge des U-Bootkrieges sind spanische Schiffe versenkt worden, deren Tonnage 20 Prozent unserer Handelsflotte ausmacht. Die Ziffer der umgekommenen Seeleute übersteigt 100, abgesehen von der beträchtlichen Zahl der Verwundeten. Bedauerlicher Weise kam es vor, daß die Schiffbrüchigen in großer Entfernung von der Küste im Stich gelassen wurden. Dieser Zustand erreichte seinen Höhepunkt, als von der Regierung requirierte Schiffe mit Ladungen von Waren, die tatsächlich und einschließlich für Verbrauch von dringender Notwendigkeit bestimmt waren, ohne den geringsten Vorwand torpediert wurden, wodurch die Schwierigkeit der spanischen Schiffahrt noch vermehrt wurde, sodaß eine für die in Interessen Spaniens unerträgliche Lage geschaffen wurde. Diese uns verursachten Schwierigkeiten stehen mit der Achtung nicht im Einklang, welche Spanien dank der wirklich ritterlichen Art, in der es seine Pflicht als neutrale Macht erfüllt, beanspruchen muß. Die Regierung hat deshalb geglaubt, um nicht gegen ihre wichtigen Verpflichtungen zu verstoßen, innerhalb der Neutralität wirksame Vorsichtsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung des spanischen Seeverkehrs und zum Schutze des Lebens unserer Seefahrer zu ergreifen und angesichts der Unwirksamkeit wiederholter Proteste freundschaftlich die kaiserliche Regierung darauf hinweisen zu müssen, daß die Verminderung unserer Tonnage bis zur äußersten Grenze unserer dringendsten Bedürfnisse sowie der Wunsch, unseren Schiffen keine andere Verteidigung zu geben, als die ihrer Flagge und der Regierung, welche unter ihrer Leitung den Seeverkehr zusammengefaßt hat, sie nötigen würde, **im Falle einer neuen Torpedierung die versenkte Tonnage aus den in spanischen Häfen ankernden deutschen Schiffen zu ersetzen.** Diese von der Notwendigkeit bedingte Maßnahme würde keineswegs eine endgültige Beschlagnahme in sich schließen. Sie wäre lediglich eine vorübergehende Lösung, die bei Friedensschluß, ebenso wie die zahllosen anderen schwebenden spanischen Reklamationen geregelt würde. In Ausführung dieses Beschlusses sind die entsprechenden Weisungen an den Botschafter in Berlin zur Bekanntgabe an die kaiserliche Regierung ergangen. Die spanische Regierung zweifelt nicht daran, daß Deutschland alle Umstände würdigen wird, welche zu diesem Entschluß geführt haben und ihn als Vereinbarung mit loyaler Neutralität anerkennen wird, eine Neutralität, welche wir seit Kriegsbeginn innerhalb der natürlichen und pflichtgemäßen Verteidigung der wesentlichen Interessen Spaniens und selbst unter Aufopferung unseres Rechts und unserer rechtmäßigen Vorteile gepflogen haben, solange es möglich war, das Opfer ohne Beeinträchtigung nationaler Würde und nationalen Lebens zu ertragen. Der Beschluß der spanischen Regierung, die Verfügung über den zu seiner Existenz unerläßlichen Tonnageraum zu sichern, ändert nichts an dem festen Vorsatz Spanien bei strengster Neutralität zu erhalten und dem Deutschen Reiche alle Rücksichten und jede Achtung zu bewahren in der Erwartung, von ihm die freundschaftlichste Behandlung zu erfahren, auf welche wir aus vielen Gründen Anspruch haben.

Gegen das Vorgehen der spanischen Regierung ist deutscherseits energisch Verwahrung eingelegt worden. Zwischen den beiden Regierungen sind Verhandlungen eingeleitet.

Wirren in Rußland.

Erst Auslieferung des Vermögens.

Bern, 22. Aug. Die Verhandlungen wegen der Ueberführung der russischen Zarenfamilie nach Spanien sind zeitweilig verzögert worden. Die maximalistische Regierung verlangt, daß ihr die bei englischen und französischen Banken auf den Namen der Romanow deponierten Guthaben ausgeliefert würden, eine Forderung, der keine Folge gegeben werden wird.

Wie rettet man die Tschecho-Slowaken aus der Bedrängnis?

Haag, 22. Aug. Reuter meldet: Die „Times" meldet aus Wladiwostok: Die Sowjetstreitkräfte beherrschen wieder das ganze Eisenbahnnetz zwischen Chabarowsk und Chita. Die Lage der Tschecho-Slowaken zwischen dem Baikalsee und dem Ural ist bedrohlich. Die Tschecho-Slowaken an der mittleren Wolga sind in Gefahr, vollständig abgeschnitten und aufgerieben zu werden. „Times" äußert in einem Leitartikel Zweifel an der längeren Widerstandskraft der Tschecho-Slowaken. Die englische Hilfe sei zu unbedeutend. Weder die in Archangelsk noch die im Murmangebiet stehenden Truppen kämen für die Unterstützung der Tschecho-Slowaken in Frage, sondern einzig die in Wladiwostok gelandeten und jetzt längs der Ussurifront vorrückenden britischen und französischen Truppen. Es sei unbedingt nötig, Truppen nach Westsibirien zu senden. Das könne am besten über Charbin geschehen, so lange man noch die Charbin-Eisenbahn zur Verfügung habe.

Deutschland.

Die Krankheit der Kaiserin.

Schloß Wilhelmshöhe, 23. August. Das Oberhofmarschallamt gibt folgendes Bulletin aus: Die seit Jahren bestehenden Herzbeschwerden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin haben infolge Ueberanstrengung in letzter Zeit zu einer vorübergehenden Verschlimmerung geführt. Ihre Majestät müssen sich zur Zeit völlig ruhig verhalten. Das Befinden hat sich aber bereits **gebessert,** sodaß zu hoffen ist, daß bei weiterer Schonung der frühere Gesundheitszustand wieder hergestellt wird.

Gez. Kraus, Förster.

Verlobung des bayerischen Kronprinzen?

Berlin, 23. Aug. Nach der „B. Z." verlautet ziemlich bestimmt, daß sich der bayerische Kronprinz Rupprecht mit einer Tochter des Erzherzogs Friedrich verloben wird. Kronprinz Rupprecht weilte mit seinem Sohne vor wenigen Tagen bei seiner Mutter am Chiemsee zu Besuch, wo sich auch Erzherzog Friedrich mit seiner Tochter bei der Königin, die Halbschwester ist, aufhält.

WTB. München, 23. August. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Die von einem Berliner Blatt gebrachte Meldung, daß sich der bayrische Kronprinz mit einer Tochter des Erzherzogs Friedrich verloben werde, entspricht **nicht den Tatsachen.** An hiesigen zuständigen Stellen ist nichts davon bekannt.

Die finnische Thronabordnung in Berlin.

Berlin, 23. Aug. Heute ist die finnische Abordnung eingetroffen, die mit der Aufgabe betraut ist, in der finnländischen Thronfolge die letzten Verhandlungen mit unseren leitenden Stellen zu führen. Nur noch ein deutscher Prinz hat Aussicht als Thronkandidat. Die Abordnung, die im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen hat, besteht aus den Herren Senator Talas, dem früheren Senator Frey (von der Schwedischen Volkspartei), Nevalinna (Führer der Altfinnen) und Baron von Bonsdorff.

Payers Reise ins Hauptquartier.

Berlin, 23. Aug. Vizekanzler von Payer, der gestern abend eine Reise nach dem Großen Hauptquartier unternommen hat, wird im Anschluß daran einen Urlaub antreten. Seine Reise ins Hauptquartier entspringt dem Wunsche, die schwebenden politischen Fragen mit den maßgebenden Persönlichkeiten gründlich zu erörtern, da er seit längerer Zeit keine Gelegenheit hatte, den Reichskanzler zu sehen.

Die römische Frage.

Berlin, 24. Aug. Die „Germania" weist darauf hin, wie ein Teil des systematischen Riesenkampfes der Entente in der Absperrung des Vatikans von den Mittelmächten besteht, von der die Ententestaaten eine Ausschaltung des Papstes als Friedensstifter und Vermittler und eine Beeinflussung zahlreicher Prälaten der Kurie in ihrem Sinne erhoffe. Mit allem Nachdruck, sagt das Blatt, muß dahin gearbeitet werden, daß der nächste Friedenskongreß die römische Frage in einem der päpstlichen Freiheit und Unabhängigkeit vollkommen Rechnung tragenden Sinne löst.

Gegen Clemenceaus innere Politik.

Genf, 22. Aug. Das „Journal du peuple" kündigt an, daß die im Oktober zusammentretenden Kongresse der Sozialisten, Radikalen, der republikanischen Koalition, der Liga für Menschenrechte, vielleicht auch der Freimaurer sich entschieden gegen Clemenceaus innere Politik wenden werden. Eine schwere Regierungskrise stehe bevor. Wenn Clemenceau am Ruder zu bleiben wünsche, sei ihm eine schleunige Linksorientierung seiner Politik dringend zu empfehlen.

Englisch-amerikanischer Vertrag gegen Japan?

Berlin, 24. Aug. Zu der Nachricht, England und Amerika hätten einen Geheimvertrag abgeschlossen, dessen Gegenstand die in Ostasien zu befolgende Politik sei, und dessen Spitze sich gegen Japan richtet, heißt es in der Post: Ueber den Inhalt des Vertrages ist bisher nichts bekannt geworden, dürfte auch nichts bekannt werden. Es läßt sich aber sehr wohl auf den Inhalt schließen: England und Amerika, durch den Weltkrieg in ihren Entschlüssen gehemmt, lassen Japan freie Hand mit dem Vorbehalt, später nach dem Kriege Japan in den Arm zu fallen und ihm die etwa gemachte Beute wieder abzujagen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß China von London oder Washington einen Wink erhalten hat, sich Japans Vorgehen zu fügen, nach dem Kriege werde man schon China vor der japanischen Begehrlichkeit zu schützen wissen. — Die alliierte Presse dürfte es nicht an Ablehnung fehlen lassen, die aber nichts besagen wird.

Soziales.

38. Hauptversammlung der kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands zu Bonn.

Der Familienabend am Freitag gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung der kath. Kaufleute gegen den Kriegswucher. Unter dem lebhaften Beifall einer vielhundertköpfigen Menge führte der Verbandsvorsitzende Herr Abgeordneter Dr. Tewes etwa aus: „Wenn es in diesem Weltkriege lediglich darum gehen sollte, daß das Zeitalter des Kapitalismus und Mammonismus in all seinen Auswüchsen für einige weitere Generationen fortgeführt wird, und der deutsche Sieg lediglich den Sinn haben sollte, daß bei dem Tanz der Nationen um das goldene Kalb das deutsche Volk den Vortänzer stellt, dann ist jede Stunde weiteren Kampfes und Blutvergießens ein Frevel an der Menschheit; dann ist der Kriegsgewinnler und seine brillantenbesäte Frau der edelste Menschheitstyp, dann ist unser „Ehrlich im Handel" für uns ein verhängnisvoller Irrtum gewesen. Dann ist der Kriegswucher nicht ein schändliches Verbrechen, sondern das Höchstmaß kaufmännischer Tüchtigkeit; dann ist der Schieber und Kettenhändler kein Schädling an unserem Wirtschaftsleben, sondern der denkbar beste Kriegsersatz für den beiseite geschobenen ehrlichen Kaufmann, dann war Nietzsche, der Verkünder des Herrenmenschentums, nicht ein bedauernswerter kranker Geist, sondern der Fackel- und Standartenträger einer neuen größeren Zeit." Nachdem Redner noch darauf hingewiesen hatte, fuhr er fort: „nicht um Geld und irdisches Gut gaben sie ihr junges Leben hin, sondern als Opfer **für Ideen und Ideale. Arbeiten wir darum weiter im Geiste derer, die für uns ihr Bestes gaben. Stellen wir echten Kaufmannsgeist über Händlergesinnung. Wir ziehen den Trennungsstrich mit aller Entschiedenheit zwischen uns und den Trägern jener Händlergesinnung, welche in einer Zeit des allgemeinen Opferns nur eine nie wiederkehrende große „Konjunktur" erblicken und den mit überlegenem Lächeln beiseite schieben, der seine Hände reinhielt und den Standpunkt von Treu und Glauben vertrat."**

Die **Arbeiten der Hauptversammlung zeigen, daß der Verband gewillt ist, an Durchführung seiner** Ideale seine ganze Kraft zu setzen.

Die Tagung am Samstag morgen wurde eingeleitet durch ein Seelenamt für die verstorbenen Verbandsmitglieder. In der letzten geschlossenen Sitzung wurden nur noch Verbandsfragen behandelt. So nahm **die Versammlung eine fünfzigprozentige Beitragserhöhung** an und beschloß gleichzeitig, einen großen Teil der damit in Zukunft mehr zur Verfügung stehenden Mitteln zum Ausbau der Wohlfahrtseinrichtungen zu benutzen.

Im Einzelnen sieht der Verband eine großzügige Erweiterung der Leistungen der „Stellenlosenversicherung" vor. Nach den neuen Satzungen dieser Kasse werden Unterstützungen bis zu 6 Mark täglich gezahlt. Die „Unterstützungskasse für Notfälle" sowie die „St. Marien-Witwen- und Waisenkasse" können in Zukunft nach den neuen Bestimmungen Beihilfen bis zu 500 Mark gewähren.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen gaben die anwesenden Vertreter ihre Zustimmung zu der Mitarbeit des Verbandes im Bunde der Lebensmittelhändler und im Bunde der Textildetaillisten. Begrüßt wurde die Tätigkeit in der Arbeitsgemeinschaft des kaufmännischen Verbandes und beschlossen, in dieser Vereinigung der Berufsgruppen auch weiterhin mitzuarbeiten.

An der neuen „Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Angestelltenheimstätten" wird der Verband sich durch Uebernahme von Aktien beteiligen. Weitere Beratungen betrafen die Kriegsbeschädigtenfürsorge, Verbandssatzung, Jahresrechnung und Haushaltsplan.

Der Verlauf der fast dreitägigen Verhandlungen hat bewiesen, daß der Verband kath. kaufm. Vereinigungen als Berufsorganisation auch im Kriege die Belange des selbständigen und angestellten Kaufmanns in der besten Weise vertreten hat. Und die Beitragserhöhung zeigt, daß die Verbandsangehörigen gewillt sind, ihre Berufsorganisation so auszurüsten, damit sie ihr Wirken und Schaffen für die von ihr vertretenen Berufsschicht der kommenden Zeit entsprechend einrichten und erweitern kann.

Mögen die katholischen Kaufleute und Angestellten die Zeichen der Zeit richtig deuten und ohne Ausnahme im Verband kath. kaufm. Vereinigungen ihre Berufsorganisation sehen. Die Kriegstagung hat den Verband sicher einen merklichen Schritt vorwärts gebracht. An die Tagung schloß sich die Generalversammlung der Sterbekasse an.

Westfalen und Rheinland.

Wald. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer heutigen Sitzung die Aufnahme einer weiteren Anleihe von 2 Millionen ℳ zur Deckung der Kriegsausgaben. Bisher wurden für diesen Zweck 3 200 000 Mark geliehen. Den sämtlichen städtischen Beamten, Angestellten und Lehrkräften wurde eine einmalige Teuerungszulage in Höhe eines Monatsgehaltes einschl. der Kriegsteuerungszulagen bewilligt. Ferner soll den städtischen Arbeitern eine besondere Teuerungszulage in Höhe des Lohnes von vier Wochen gewährt werden.

Neuß. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Vertrag mit der Firma Dickerhoff und Wiedmann, Bieberich, über **Errichtung einer Schiffswerft** am hiesigen Hafen genehmigt. Der Firma chemische Fabrik Niederrhein G. m. b. H. in Neuß wurde am Floßhafen ein Gelände von 45 000 Quadratmeter verkauft. — Die Kriegsunterstützungssätze werden um weitere 10 Prozent erhöht. — Für eine neue Gemüsehalle wurden 17 000 ℳ bewilligt.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn Leipzig.

36. (Nachdruck verboten.)

Jetzt erst wußte er, welch Heldentum der Spruch in sich barg. Und Ubbe wollte ihm gerecht werden. Nichts Halbes duldete er. Lieber elend zugrunde gehen als Schaden nehmen an seiner Seele. Ja, das war er sich selbst und dem Toten schuldig.

Wenn Fordes morgen zurückkehrte, dann sollte es sein, als ob Oland lebte und er das geliebte Weib für den Bruder bewahren müßte, ohne jede Hoffnung, ohne jeden Gedanken für sich selbst.

Und seine eigne Zukunft hat sich vor ihm auf, für andere zu leben, und den letzten Erben vom Fordsandhof, seinen kleinen Lüder, so zu erziehen, daß er seiner Väter würdig wurde.

Eine ruhige, stille Klarheit kam über den einsamen Mann in dem weiten Hof, um den schon so lange der Tod geschlichen und, wie Anken Peters meinte, in die Fenster geschaut hatte. Und doch war der Blick der klaren blauen Augen Ubbes rein und hell, als sie sich endlich beim Morgengrauen zum Schlummer schlossen.

— — — — — — — — — — —

Mit zitterndem Herzen kam der Landrat, wenn auch sein Gang aufrecht und fest war, der Aufforderung des Stabsarztes nach und eilte zu seinem Jungen.

Hinrich Dahlgren durfte ja keine Schwäche zeigen, er wußte ja, daß er dort am Krankenbette seines Sohnes der verhaßten Frau begegnen mußte, die sich, das hatte er wohl erfaßt, durch keine Macht der Welt würde zurückhalten lassen, ihr Kind zu pflegen.

Wie unter einem Bann hatte er heute früh wider Willen unter der zwingenden Gewalt ihres Wortes und ihrer Persönlichkeit gestanden. Er fand keinen Zusammenhang mit der Frau, die er einst gekannt.

Das kindliche, sorglose, tändelnde Geschöpf, das ihm die tiefste Wunde seines Lebens geschlagen, hatte nichts gemein mit der [illegible], die [illegible] trat.

Nur der Haß, der alte Groll und das Widerstreben, Heilwig auch nur von fern zu begegnen, war in ihm geblieben. —

Noch immer beunruhigten ihn ihre Worte, daß der Junge selber entscheiden sollte, wenn Gott ihn am Leben ließ. Das war ja ein Kampf bis aufs Messer! Dieses stille, sanfte, so gefügige Weib, das einst vor ihm gezittert, das noch, als Peter starb, still ihres Weges gegangen, das richtete sich jetzt gegen ihn auf, das wollte ihm seinen letzten und einzigen Sohn entreißen?

War es denn denkbar? Die von ihm verachtete Frau, von der er meinte, ein einziger Wink von ihm würde sie zu Boden schmettern, sie in den tiefsten Winkel vor ihm flüchten lassen, der sogen, trotz allem, was sie getan, die Herzen der Kinder zu? Bei Peter hatte er es voll Bitterkeit erfahren. Fordes, die erst so hart und streng über die Mutter urteilte, traute er längst nicht mehr. Klaus war ihr sicher verfallen, wenn sie ihn pflegte, und Oda, die nichts von allem ahnte, die strebte mit Herzen und Händen ja schon lange Schwester Heilwig zu.

Wenn Oda wußte, daß Schwester Heilwig ihre Mutter war, dann würde, das fühlte der Landrat, ein Machtgebot sie zurückhalten, in Heilwigs Arme zu eilen, denn dieses Kind, das empfand er mit zwingender Gewalt, das liebte diese Frau, von der eine so seltsame Macht auszugehen schien, die sich schlecht reimte mit dem was sie einst gewesen.

Schweren Herzens, aber voll fester Entschlossenheit, den Kampf mit Schwester Heilwig aufzunehmen, betrat der Landrat das Vorzimmer zu der Krankenstube, wo ihn der Stabsarzt erwartete.

Die Männer drückten sich flüchtig die Hände, und während Hinrich Dahlgren Mantel und Mütze ablegte, sagte der Stabsarzt auf Hinrich Dahlgrens besorgte Frage:

„Das hohe Fieber beunruhigt mich. Ich möchte doch nicht, sollte — was Gott verhüten wolle — das Schlimmste eintreten, daß Sie, Herr Landrat, nicht [illegible] ob er ja! Es ist uns gelungen, die Kugel, die das Gehirn leicht verletzte, heute zu entfernen. Wenn es auch schlimm steht, noch dürfen wir hoffen. Aber Ruhe und Mäßigung, lieber Freund. Keine Aufregung, wenn ich bitten darf, und keine Auseinandersetzung mit der Pflegerin, die ihre vollen Kräfte braucht. Können Sie mir das versprechen?"

Hinrich Dahlgren zögerte:

„Wüßte ich nicht, Doktor, welch erprobter Freund Sie mir und den Meinen immer waren — so würde ich glauben, daß Sie uns feindlich gesinnt sind, weil Sie gewissermaßen dieses Zusammentreffen hier erzwingen."

Der Stabsarzt sah den Landrat mit eigentümlichem Blick an. In den großen grauen Augen zitterte ein eignes Licht, als er mit erhobener Stimme sprach:

„Das hat eine höhere Schicksalsmacht selbst so gefügt, Herr Landrat. Ich leugne nicht, daß ich immer meine Hände schützend über Schwester Heilwig halten werde, die ich verehre, wie ich nur eine Mutter verehren kann. Aber niemals würde ich mich vermessen, etwas erzwingen zu wollen, was nur freiwillig geboten werden kann. Einer armen, getretenen, durch das Leben mißhandelten Frau, deren ganzes Dasein eine Leidensstraße voller Entbehrungen und Entsagungen war, die, wenn sie gefehlt, tausendfach gesühnt hat, ihre Kinder wieder zuzuführen, das, verehrter Herr Landrat, meine ich, ist eine Tat, über welche die Engel im Himmel Freude haben müssen. Kränkt es Sie, daß ich so empfinde, erweckt es Ihr Mißtrauen gegen meine Freundschaft zu Ihnen, so kann ich es leider nicht ändern. Hier aber im Lazarett ist neutraler Boden. Hier müssen und sollen alle andern Gefühle schweigen, denn hier, mein lieber Herr Landrat, sind zu viele der Ewigkeit am nächsten."

Der Stabsarzt hatte so ernst und mit Nachdruck gesprochen, daß Hinrich Dahlgren bis in die Tiefe seiner Seele seltsam erschauerte. Er wollte noch etwas sagen, aber der Stabsarzt öffnete behutsam die Tür zum Krankenzimmer und schob den Landrat hinein.

Kein mattes Dämmerlicht ging von der grünverhangenen Lampe aus, und bei dem ungewissen Schein gewahrte der Landrat nur das schmale Bett mit dem verbundenen Kopf des Kranken, der sich unruhig hin und her warf, und die Gestalt der Schwester, die sich soeben über ihren Pflegling beugte.

Jetzt richtete sich Schwester Heilwig auf, und mit leichtem Kopfneigen zu dem Arzt — des Landrats stumme Verbeugung schien sie nicht zu bemerken — hielt sie das Fieberthermometer, das sie soeben dem Kranken abgenommen, prüfend gegen die Lampe.

„Noch immer 41 Grad, Herr Stabsarzt," sagte sie bekümmert.

„War der Patient sehr unruhig, Schwester?"

„Ja, er erlebt in seinen Phantasien andauernd die furchtbarsten Seeschlachten. Das eiserne Kreuz, das er sich erworben, läßt er nicht aus der Hand und wehrt sich, wenn ich es ihm nehmen will."

„So lassen Sie es unserm jungen Helden," gab der Arzt im Flüsterton zurück, während er aufmerksam zu dem Landrat herübersah, der auf den Fußspitzen jetzt nähertrat und seinem blassen, kranken Jungen voll Liebe und Angst ins Gesicht spähte. Dabei dachte der Stabsarzt:

„Wie hilflos doch hier dieser Gewaltige ist. Der Mann, der keinen Widerspruch duldete, dessen Wille überall Gesetz sein sollte, der wagt hier kaum zu atmen."

Und der Stabsarzt nickte und meinte bei sich, daß es gut sei, daß dem so war.

„Wenn irgend eine Veränderung mit dem Patienten vorgeht, so rufen Sie mich sofort. Der Herr Landrat, der bei seinem verwundeten Sohne sein möchte, wird Ihnen Hilfe leisten, wenn es notwendig sein sollte. Sobald ein Sanitäter frei ist, schicke ich Ihnen einen solchen. Gute Nacht, Schwester, gute Nacht, Herr Landrat."

Der Stabsarzt hatte Hinrich Dahlgren noch einen bequemen Polstersitzuhl zurechtgeschoben, dann war Hennecke Frödding gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleve. Die Stadverordneten beschlossen dagegen Einspruch zu erheben, daß die verschärfte Briefzensur — Prüfung der von Auswärts kommenden Briefe — von einheimischen Prüfern ausgeübt wird. — Die Versamlung beschloß, dem „Verein zur Förderung der deutschen Volksbühne“ in Kleve mit einem Jahresbeitrag von 1500 ℳ beizutreten. — In der geheimen Sitzung beschlossen die Stadtverordneten, den städtischen Beamten Kriegsteuerungszulagen und Kriegsbeihilfen nach den Reichssätzen (ab 1. April 1918) zu bewilligen.

* **Gelsenkirchen.** Dem im März ds. Js. auf dem Felde der Ehre gefallenen Leutnant d. R. und Kompagnieführer Aug. Storsberg ist von der philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeit nachträglich die Doktorwürde verliehen worden.

Aus aller Welt.

WTB. **Leipzig,** 23. August. Das Reichsgericht verurteilte den Maschinisten Adalbert Flipiak aus Zelechin, Kreis Hohensalza, zuletzt wohnhaft in Gelsenkirchen, wegen versuchten Landesverrats zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Auf die Strafe wurden sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Filipiak hatte im September vorigen Jahres unternommen, seine beiden Söhne im Alter von 20 und 19 Jahren, welche als Soldaten beurlaubt und in der Rüstungsindustrie tätig waren, über die Grenze nach Holland zu bringen, um dadurch der Kriegsmacht des Deutschen Reiches Nachteil zuzufügen. Das Unternehmen scheiterte jedoch daran, daß derjenige, den er um Mitwirkung ersuchte, auf sein Ansinnen nicht einging.

WTB, Warschau, 22. August. In Warschau wurde gestern eine **entsetzliche Mordtat entdeckt.** In der Rotenkreuzstraße wohnt die Familie Jaworski, bestehend aus Vater, Mutter, drei Töchtern und einem 16jährigen Sohn, der bereits in einer Besserungsanstalt war. Als der Vater gestern aus der Fabrik heimkehrte, fand er die Wohnungstür verschlossen. Als man sie aufbrach, bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Die drei Töchter und die Mutter lagen mit der Axt erschlagen auf dem Boden. Die Frau gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Das seltsam gleichgültige Wesen des 16jährigen Sohnes und Blutspuren an seinen Händen führten zu seiner Verhaftung. Der Junge hat das Verbrechen eingestanden.

Aus der Heimat.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse
erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde der Musketier Wilhelm Lampertz im Inft.-Reg. 458, Sohn des Landsturmmanns Wilh. Lampertz, Hansastraße 345.

Das Mecklenburgische Verdienstkreuz
erhielt der Grenadier Joh. Wagener von hier, Bogenstraße.

Die Fußprozession nach Kevelaer
ist heute früh 6 Uhr unter großer Beteiligung ausgezogen. Auch von auswärts hatten sich ihr viele fromme Beter angeschlossen. Am morgigen Sonntag dürften noch zahlreiche Nachzügler zu ihr stoßen, denen Geschäft oder sonstige Abhaltungen eine dreitägige Abwesenheit nicht gestatten. Möge die himmlische Gnadenmutter alle die Anliegen, die ihr vertrauensvoll anheimgegeben werden, erhören und zu einem guten Ende wenden.

Keine Wiederholung der Kleiderabgabe.
Durch verschiedene Zeitungen wird die Mitteilung verbreitet, daß durch die jetzt betriebene Kleiderabgabe der Reichsbekleidungsstelle etwa der Bedarf eines halben Jahres gedeckt würde und man daher mit einer Wiederholung der Kleidersammlung zu rechnen habe. Die Reichsbekleidungsstelle erklärt demgegenüber, daß sie die Wiederholung einer derartigen Kleidersammlung für die Arbeiter **nicht** beabsichtigt.

Der Brandstifter im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis
bekanntlich ein jugendlicher Holländer B. aus Anholt hatte sich gestern vor der Strafkammer in Münster zu verantworten. In Anbetracht seiner Jugend kam er mit 4 Jahren Gefängnis davon, sonst hätte auf Zuchthausstrafe erkannt werden müssen.

Gefunden
wurden mehrere Portemonais mit kleinerem Inhalt und Lebensmittelmarken, 1 Brieftasche mit größerem Inhalt, Schlüsselbund, Gebetbücher, Kinderpelzkragen, Kinderschuhe, Leiterwagen, Brosche. Die Eigentümer dieser Sachen können dieselben auf dem Fundbüro, Rathaus, Zimmer Nr. 3, abholen.

Ein Bocholter Künstler.
Für die Ufa-Kinos ist Josef Fennecker, ein Schüler Professor Orlits, als künstlerischer Beirat verpflichtet worden. Er ist ein Sohn des Herrn Bernhard Fenneker, hier. Die Aufmerksamkeit dürfte er in der Reichshauptstadt auf sich gezogen haben durch das erschienene Bassermann-Plakat, zu dem Herr Bassermann dem jungen Künstler eine Porträtsitzung ermöglichte.

Auslegung des Begriffs „gering genährte Rinder“.
Nach § 7 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 sind für gering genährte Rinder einschließlich Fresser in Klasse C höchstens 55 ℳ für 50 Kilogr. Lebendgewicht zu bezahlen. Nachdem durch erläuternde Bestimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes, daß angefleischte Fresser zu der B-Klasse zu rechnen sind, Zweifel, die über die Einreihung der Fresser entstanden waren, beseitigt worden waren, waren in verschiedenen Aufbringungsgebieten Unklarheiten auch darüber hervorgetreten, was unter gering genährten Rinden zu verstehen sei. Auf Anordnung des Kriegsernährungsamts haben deshalb die Bundesregierungen die mit der Schlachtviehaufbringung beauftragten Organisationen Anfang August dahin angewiesen, daß unter gering genährten Rindern (Klasse C) nur **abgemagerte Tiere** zu verstehen sind, das sind Tiere, bei denen **neben Schwund des Fettgewebes auch Schwund des Muskelfleisches** besteht.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
24. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhn.

Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis Südwesten von Arras, nach Süden bis über die Somme hinaus bis Chaulnes ausgedehnt. Die Armeen des Generals von Below und von der Marwitz brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes.

Stärkster Artilleriekampf von Arras bis Chaulnes leitete mit Tagesanbruch die Schlacht ein. Den beiderseits von Boyelles vorbrechenden Gegner wichen unsere Vortruppen befehlsgemäß auf Croisilles-St. Leger kämpfend aus. Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Leger-Achiet-LeGrand-Miraumont an. An ihr brachen Frühangriffe des Feindes zusammen. Ein am Nachmittag erneuter Ansturm gewann in der Richtung Mory Boden. Preußische Regimenter, aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff eingesetzt, warfen den über Mory eingedrungenen Feind wieder zurück. Die in der Richtung Bapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsere Linie auf Behagnies-Pys zurück; hier brachten örtliche Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte starke Angriffe ab. Beiderseits von Miraumont zerschellte ein viermal wiederholter Ansturm vor unseren Linien.

Vizewachtmeister Bauermeister der zweiten Batterie des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 21 vernichtete hier mit einem Zug allein sechs Panzerwagen des Gegners.

Oestlich von Hamel faßte der Feind auf dem östlichen Ancreufer Fuß. Seine Angriffe aus Albert heraus brachen östlich der Stadt zusammen. Zur Gewinnung des Anschlusses bei Pys setzten wir unsere Linien von Miraumont bis östlich Albert von der Ancre ab.

Südlich der Somme schlugen preußische Truppen, die schon am 9. August einen englischen Durchbruch verhinderten, auch gestern die gegen Cappy-Fouceaucourt-Vermandovillers gerichteten englischen Angriffe westlich dieser Linie zurück.

Beiderseits der Ancre, an der Oise und Ailette kleinere Infanteriegefechte. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Vormittag wurden Teilangriffe abgewiesen. **Am Abend brach der Feind nach stärkstem Trommelfeuer zu einem großen einheitlichen Angriff vor; er ist völlig geschlagen.** Im Gegenangriff warfen wir den von übergehend auf Crecy-Au-Mont bei Juvincourt und Havingny vorgedrungenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Bereitstellungen und Kolonn des Gegners wurden in den Schluchten von Vezavouyn mit besonderem Erfolg von unseren Schlachtstaffeln angegriffen.

Leutnant Udet errang seinen 59. und 60. Luftsieg. In den letzten Tagen errangen Vizefeldwebel Doerr seinen 22. und 23., Oberleutnant Auffarth seinen 22., Oberleutnant Grein u. Leutnant Büchner ihren 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Unterstützungen aus Spendemitteln.

Dem Kriegsministerium sind Fälle bekannt geworden, in denen Hinterbliebenen von Personen der Unterklassen, die aus Anlaß des Krieges zum Heeresdienst herangezogen worden sind, dadurch in wirtschaftliche Notlage geraten sind, daß für das Leiden des Verstorbenen Dienstbeschädigung nicht anerkannt worden ist, ihnen daher auch Witwen- und Waisengeld nicht gewährt werden konnte.

Das Versorgungs- und Justizdepartement des Kriegsministeriums hat hierzu folgendes verordnet: Fortan ist in allen derartigen Fällen von Amtswegen zu prüfen — und zwar beschleunigt — ob nach Lage der Verhältnisse die Gewährung einer Unterstützung an die Hinterbliebenen angebracht ist. Stellt sich dies heraus, dann ist so schnell als möglich aus Spendmitteln zu helfen. Derartige Fälle sind durch die stellvertretenden Intendanturen unter Beifügung der Unterlagen dem örtlich zuständigen Generalkommando [illegible] vorzulegen.

Kohlrabi ohne Kraut verkaufen!

Um den Unfug entgegen zu wirken, daß das nach Gewicht zu verkaufende Gemüse durch Blätter und Strünke zwecklos belastet wird, erläßt die Reichsstelle für Gemüse hinsichtlich des Kohlrabis folgende Bestimmung: „Kohlrabi darf mit Kraut nicht in den Handel gebracht werden. Soweit Kohlrabi von der Erzeugerstelle auf kurze Entfernungen mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, jedoch nicht mit der Bahn, an die Absatzstelle, insbesondere auf öffentliche Märkte, befördert wird, ist der Absatz mit Kraut bis auf weiteres gestattet“.

Schloß Gemen im Film.

Aus längst verschwundenen Zeiten entrollte sich in Schloß und Feldmark Gemen zum Zweck einer Filmaufnahme am Mittwoch ein farbenprächtiges historisches Schauspiel: **Der Abschied des holländischen Friedensgesandten 1646:**

Adrian Pauw, einer der acht Vertreter der Generalstaaten auf dem fünfjährigen Friedenskongresse in Münster und Osnabrück zur Beendigung des dreißigjährigen Krieges, ist auf seiner Reise nach Münster beim Grafen v. Limburg-Styrum auf der Burg Gemen zu Gaste.

Im strahlenden Sonnenglanze liegt die schönste der westfälischen Wasserburgen, von Gräben, Wällen, Mauern und Toren wehrfest umgeben. Ernst und gefährlich ist noch die Zeit. Gemener Soldaten halten auf der Brücke Wacht in Sturmhelm und Brustpanzer, mit Schwert und Hellebarde. Vom Hornbläser auf dem Wehrgang gemeldet, erscheinen auf schweißtriefenden Pferden holländische Meldereiter; die Zugbrücke senkt sich. Hellebardenträger und Arkebusiere strömen aus dem Burghof. Der Spitzenreiter weist sich mit einer Urkunde aus, durch welche der holländische Gesandte zu einer dringenden Sitzung nach Münster gerufen wird; er wird eingelassen. — Auf der Freitreppe lagern und stehen Gemener Soldaten in malerischen Gruppen. Die Holländer rüsten zur Abfahrt. Die Bedeckung steigt zu Pferde, und der große Reisewagen fährt, vom Sechserzuge gezogen, mit den Läufern vor. Die Hallentür öffnet sich. Die Hellebardenträger nehmen Haltung Heraus tritt der Burggraf mit Gemahlin und Töchterchen des Gesandten und der holländische Gesandte mit den Grafentöchtern. Herzlich wird Abschied genommen. Im schnellen Trabe gehts mit Roß und Wagen aus dem Burghof über die Zugbrücke in die Freiheit und Feldmark hinaus. —

Durch das sandige Münsterland an Kämpen und Kulturland vorbei fährt der holländische Zug gen Münster. Bauern sind auf dem Wege. Der Vorreiter sprengt heran und fragt nach Münster. Die Bauersfrauen gehen mit ihm an einer Waldecke vorbei und zeigen weithin im Hintergrunde auf die alte schöne Stadt, die mit Toren und Mauern, Häusern und Kirchen von der Sonne strahlend beleuchtet daliegt. Der Reiter winkt zurück; der ganze Wagenzug folgt und verschwindet dann im Eichenbusch auf der Fahrt zu der berühmten Friedensstadt. —

Unter freudiger Teilnahme aller Mitwirkenden aus Schloß und Dorf Gemen, aus Velen, Borken und Rhede vollzog sich diese historische Aufführung in wirkungsvollster, malerischer Weise. Das ganze Spiel galt einem großangelegten kulturgeschichtlichen Film über den Westfälischen Frieden, den mit Hilfe der Stadt Münster (Stadtarchivar Dr. Schulte) und des westfälischen Heimatbundes (Schriftsteller Dr. Castelle und Museumsdirektor Professor Dr. Geisberg die Deutsche Lichtbildgesellschaft in Berlin (Oberspielleiter Werkmeister und Filmoperatör Gastades) aufnimmt und dessen Hauptteil demnächst in Münster von Damen und Herren der Bürgerschaft aufgeführt wird. Groß und klein umlagerte in dichten Scharen während dieses ungewohnten Spieles die Burg und folgte dem Reisezug in die Feldmark Gemen, wo ein vom Landschaftsmaler Müller-Tenthoff nach einem alten Kupferstiche ausgezeichnet gemaltes 12 Meter langes Bild von Münster geschickt in die Landschaft eingebaut war. Im Verlaufe des Winters wird dieser bedeutsame Film in Münster und anderen Städten, wahrscheinlich auch in Borken und Bocholt, der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht.

)!(**Bocholt-Feldmark.** Befördert wurde der Unteroffizier Klein-Hitpaß zum Sergeanten, von hier.

:=: **Krechting,** 23. August. Der Musketier Gerhard Ebbers wurde zum Gefreiten ernannt. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde Bernhard Rensing, Sohn des Kötters Bernhard Rensing. Der Vizefeldwebel Alois Ebbers wurde zum **Leutnant** befördert.

„**Dingden,** 23. August. Das Eiserne Kreuz erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde der Schütze Heinrich Belting bei einer Masch.-Gew.-Scharfsch.-Abtgl., Sohn des Landwirts Bernh. Belting von hier.

Neueste Telegramme.

WTB. **Berlin,** 24. Aug. Amtlich. An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote außer mehreren kleineren Fahrzeugen, vier Dampfer, teils aus Geleitzügen heraus, insgesamt

15 000 Br.-Reg.-To.

Briefkasten.

Aus dem schönen Flandern senden Ihrer lieben Heimat die besten Grüße mehrere Bocholter Krieger von der M.-W.-Abtgl., Inf.-Reg. 458. Wir danken für die prompte Zustellung der Zeitung. Leider fehlen zu oft die schönen Heiratsgesuche, auf die wir so mit Sehnsucht warten.

Handel.

M.-Gladbach, 23. Aug. Auf dem Garnmarkt trat eine sehr bemerkbare Belebung ein. Die Nachfrage nach Papiergarnen war so rege, daß die Spinner jetzt wieder glatt die Höchstpreise erzielen können.

Berlin, 23. Aug. Produktenbericht. Die nunmehr vorhandene und hoffentlich anhaltende warme Witterung ist im Interesse der Kartoffelfelder sehr zu begrüßen; auch für den Rest der Getreideernte ist die erhöhte Wärme sehr willkommen. Für landwirtschaftliche Sämereien blieben Nachfrage und Angebot unverändert. Von Gemüsepflanzen werden besonders Kümmel angeboten, von Gemüse-Sämereien Spinat, lange und runde Herbstrüben, sowie Futterrüben-Samen. Infolge des andauernden Fehlens von Getreidestroh entwickelt sich ein lebhafter Verkehr mit Rapsstroh. Das Geschäft mit Heidekraut liegt still.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hohbach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Lebensmittel-Verteilung

für die 35. Woche (vom 26. August bis 1. Sept. 1918).

250 Gramm Butter auf Speisefettmarken 35. Woche.
250 Gramm kochfertige Suppen **oder**
250 Gramm Morgentrank auf Marke V.
Kaffee-Ersatz und Nährhefe gegen Vorlegung Brotbuches.

Verkaufszeiten:
für **Butter** am **Montag** und den folgenden Tagen
für **kochfertige Suppen** und **Morgentrank am Mittwoch** und den folgenden Tagen
für **Kaffee-Ersatz** und **Nährhefe** im Laufe der ganzen Woche.

Verkaufsstellen:
für **Kaffee-Ersatz:** Blumberg, Tams u. Garss, Kaisers Kaffee-Geschäft, Dora Schmeink, Messing, Ernsten und Büdding.
für **Nährhefe:** Gebr. Steiner.
für die übrigen Waren siehe Rückseite des Lebensmittelbuches.

Das Geschäft von **Jos. Bußhoff,** Dingdener Ch., ist wegen Unregelmäßigkeit in der Markenablieferung **für 4 Wochen** und zwar **für die 35., 36., 37. und 38. Woche** von der Belieferung mit städtischen Waren **ausgeschlossen. Den Bäckern ist es untersagt, dem genannten Geschäft während dieser Zeit Brot zum Weiterverkauf zu liefern.**

Die Nährmittelsonderausgabe wird wie folgt fortgesetzt:
Montag nachmittag an die Inhaber der Lebensmittelkarten 2801—3000.
Dienstag nachmittag an die Inhaber der Lebensmittelkarten 3001—3200.
gegen Eintragung in Feld 10 der Lebensmittelkarte; in den Geschäften von Hinse und Riepenhoff.

Bocholt, den 24. August 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Gemüseverkauf.

Am **Montag morgen** findet auf dem Wochenmarkte ein

Verkauf von roten Möhren

statt.

Bocholt, den 24. August 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die rückständigen Staats- und Gemeindesteuern für das 1. und 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1918 sind nunmehr binnen 3 Tagen zu zahlen.

Diese Bekanntmachung tritt an die Stelle der schriftlichen Mahnung durch Mahnzettel.

Rhede, den 24. August 1918.

Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.
Kammann.

Bekanntmachung.

Es besteht ein großer Bedarf an Mutterkorn, das wegen seines starken Giftgehaltes zur menschlichen und tierischen Ernährung ungeeignet ist, hingegen als Arzneimittel ausgezeichnete Verwendung findet. Die Landwirte werden daher gebeten, beim Dreschen und Reinigen des Getreides das Mutterkorn zu sammeln und der Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle, Berlin, anzudienen. Bei freier Lieferung an die von der Reichsgetreidestelle auf Anfragen zu bezeichnende Empfangsstelle zahlt die Reichsgetreidestelle einen Preis von 12 ℳ für das Kilogramm.

Borken, den 20. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

über Erzeugerhöchstpreise für Obst.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Der Preis für die folgenden Obstsorten darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Pfund nicht übersteigen:

1) Aepfel und Birnen.

Gruppe I: Tafelobst . . 0,35 ℳ.

Tafelobst sind alle gepflückten, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Rohgenuß geeigneten Früchte unter Ausscheidung sämtlicher kleinen, verkrüppelten und beschädigten Früchte und mit Ausnahme von Edelobst.

Gruppe II: Wirtschaftsobst . . 0,15 ℳ

Wirtschaftsobst ist alles Schüttel-, Most- und Fallobst sowie das aus der Gruppe I ausgeschiedene Obst, soweit es für die Herstellung von Marmelade, zum Kochen, Dörren und zu sonstigen Wirtschaftszwecken geeignet ist.

2) Zwetschen.

Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Mauspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen mit Ausnahme von Brennzwetschen . . . . . 0,20 ℳ.
Brennzwetschen . . . . . 0,10 ℳ.

§ 2.

Für Edelobst (Aepfel und Birnen) wird kein einheitlicher Höchstpreis festgesetzt. Hierfür darf dem Erzeuger durch die Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst oder die von diesen bestimmten Stellen ein nach der Güte und Verwertbarkeit des Obstes zu bemessender höherer Preis als 35 Pfg. bis zu 80 Pfg. je Pfund, in besonderen Ausnahmefällen bis zu 100 Pfg. je Pfund gewährt werden.

Als Edelobst kommt ausschließlich allerfeinstes, schon bisher in Stückfrüchten gehandeltes Obst in Betracht, das vollkommen ausgebildet ohne Schönheitsfehler und ohne Beschädigungen sein, den anerkannt besten Sorten angehören, das für die betreffende Sorte gültige Mindestgewicht aufweisen und beim Versand so sorgfältig verpackt sein muß, das eine gute Ankunft gewährleistet ist.

§ 3.

Auf den Erzeugerpreis von Tafeläpfeln und Tafelbirnen dürfen Aufbewahrungszuschläge berechnet werden, und zwar für die Zeit

	je Zentner
vom 16. Oktober bis 31. Oktober 1918 . .	3 ℳ
vom 1. November bis 15. November 1918 .	2 ℳ
vom 16. November bis 30. November 1918 .	2 ℳ

und dann je Monat und Zentner 2 ℳ mehr.

Für Wirtschaftsobst dürfen Aufbewahrungszuschläge nicht gewährt werden.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 31. Juli 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Du starbst so jung, du starbst so früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.
Du hast uns oft geschrieben:
„Ich habe Sehnsucht nach euch, ihr Lieben."
Doch dies gewünschte Wiedersehen
Kann nun nicht mehr geschehen.
Ruhe sanft du heißgeliebter Sohn und Bruder,
So Gott will, seh'n wir uns wieder.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser ältester, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Vetter und Neffe, der

Grenadier

Johann Böing

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im Alter von 26 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Vier Jahre kämpfte er in Ost und West, doch kurz vor seinem vierten Urlaub, nachdem er 16 Monate der Heimat fern war, opferte er sein junges Leben dem Vaterland. Er folgte seinem Bruder Bernhard.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stenern, Bocholt, Buxweiler (Elsaß) Vorell (Oldenburg), den 22. August 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 28. d. M., morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte, sowie die ganze Gemeinde Stenern freundl. eingeladen werden.

Konsum-Genossenschaft „Eintracht"

für Bocholt und Umgegend e. G. m. b. H.
zu Bocholt.

Vermögens-Bilanz am Schlusse des Geschäftsjahres 1917/18
(30. Juni 1918).

A. Aktiva.

1. Kassenbestand			M. 1 243,87
2. Guthaben:			
a) bei Banken	M. 9 050,05		
		M.	9 050,05
3. Vorräte:			
a) an Waren	M. 124 748,25		
		M.	124 743,25
3. Inventar u. sonstige Vermögensgegenstände:			
a) Immobilien	M. 15 432,75		
b) Inventar	„ 7 347,32		
c) Wertpapiere	„ 7 569,11		
d) Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	„ 6 442,30		
e) Kautionen	„ 510,00	M.	37 301,48
	Summa der Aktiva	M.	172 338,65

B. Passiva.

1. Schulden:			
a) an Waren	M. 47 908,11		
b) an Gläubiger (Hypotheken)	„ 12 000,00		
c) an Rabattguthaben der Genossen	„ 14 940,00		
2. Eigenes Kapital:			
a) Geschäftsguthaben der Genossen	M. 52 533,96		
b) Reservefonds	„ 39 188 71		
		M.	166 570,78
	Summa der Passiva	M.	165 570,78
3. Gewinn:		„	5 767,87
	Summa	M.	172 338,65

Bocholt, den 31. Juli 1918.

Der Vorstand:
Gerhard Ebbing Gerhard Geßner.

Vorstehende Vermögens-Bilanz wurde auf Grund der Inventur-Aufnahme, der abgeschlossenen Bücher und der Buchauszüge geprüft. Der Prüfungsbefund ist im Protokollbuch des Aufsichtsrates niedergelegt.

Der Aufsichtsrat:
Die Revisionskommission:
Joh. Hüls, Theod. Kamps.

RESTAURANT zum „Steifen Arm"

Sonntag, 25. August:

Militär-Konzert der 56er aus Wesel.

Anfang 4 Uhr, Eintritt frei.

Schiefertafeln
Griffeln
Schulkreide
J. & A. Temming, Bocholt.

Das Wohnhaus
Ostmauer 27
mit hinterliegend. Gärtchen ist zu verkaufen.
Näheres Wwe. Hitpaß Nordwall.

Kleine Arbeiterwohnung
mit Gas und Wasserleitung zum 15. September am liebsten in der Nähe des Ostertores zu mieten gesucht.
Offerten unter B. 2444 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein sucht sofort ein **möbliertes**
Zimmer
mit Kochgelegenheit.
Näh. in der Geschäftsst.

Uspulun
Wirksame Saatbeize.
Behördlich empfohlen
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Fernruf 257. Gegr. 1898

Für Jäger!
Habe noch einen Posten
Jagdpatronen
Cal. 16 und 12
Nr. 3—5—7 abzugeben.
Otto Oberem,
Nordstraße 23.

Prima
Batterien
für Taschenlampen,
Ia. Ersatzbereitung
eingetroffen.
Fahrradhaus Pelzer,
an der evang. Kirche.

Habe einige
Zementrohre
für Brunnen von 80 cm weit noch abzugeben.
Lager Bahnhof, Rhede.
H. Albers,
Pumpenmacher,
Rhede.

Eine fast neue
Ladeneinrichtung
und eine
Dezimalwage
zu verkaufen.
Johann Stahl,
Körnerstraße 78/8.

Ein guterhaltener
Gasofen
sowie ein
Kinderfahrrad
(Damenrad) zu kaufen gesucht.
Hermann Starting, Rhede.

Jedem Feldpostbrief
ein kleines Buch beilegen. Unsere Soldaten lechzen nach Lesestoff.
Passende Bücher aller Art.
J. & A. Temming.

Arbeiter-Verein St. Joseph.
Es starb den Heldentod unser Mitglied
Heinrich Steverding.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Eisenbahn-Verein Bocholt.
Bekanntmachung.
Waschmittel „braun" ist zum Preise von Mk. 1.35 das Pfund auf der Güterabfertigung wieder zu haben. Da nur eine geringe Menge zu Verfügung steht, ist sofortige Abholung gebeten. Mitgliedskarte ist vorzuzeigen. Gefäße mitzubringen
Der Vorstand.

Kath. Kreuzbündnis St. Georg.
Am Sonntag, 25. Aug. ist
keine Versammlung.

Jung-Westfalia.
Sonntag nachmittag 3½ Uhr bei günstiger Witterung
Uebung der Sportabteilung.
6 Uhr:
Versammlung.
Der Vorstand.

Damenbinden
gute Qualität.
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Fernruf 257. Gegr. 1898

Wie ein Wunder
beseitigt
San.-Rat Dr. Stahls **Haussalbe**
jeden Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, besond. Beinschäden, Krampfadern der Frauen u. dergl.
Orig.-Dosen zu Mk. 2.25, 4.25 und 7.50 versendet
Elefanten-Apotheke, Berlin, Leipzigerstr. 74 (a. Dönhofsplatz).

Ein paar schwere
Handkarrenräder
mit Achse zu verkaufen.
Gerh. Berning,
Dingdener Str. 227/1.

Schafbock
zu verkaufen.

Den Heldentod für's Vaterland starb unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Vetter und Neffe, der

Sanitätsunteroffizier

Heinrich Schaffeld

Garde-Feldartillerie-Regiment Nr. 4,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 20½ Jahren.

Er starb am 15. Juli infolge einer Kopfverwundung. Seit dem 4. August 1916 kämpfte er in treuer Pflichterfüllung, bis der Herr über Leben und Tod ihn zu sich in den Himmel nahm.

Die Seele des Verstorbenen empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ferdinand Schaffeld.

Bocholt, Siegburg, westl. Kriegsschauplatz, den 23. August 1918.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Montag morgen 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Nach Gottes hl. Willen verschied gestern abend 10 Uhr sanft und gottergeben nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Ackerer

Johann Schmeing

im Alter von 60½ Jahren.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lowick, Rußland, Feldmark-Bocholt, Aalten (Holland), Holtwick, Hemden, Stenern, Rhede, Marbeck, 23. Aug. 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt Montag morgen 8½ Uhr in der St. Georgiuskirche, danach die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Platzarbeiter
gesucht.
Amt. Mayland,
Sägewerk.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 3 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, meine liebe Schwiegertochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Aloys Schlattmann

verw. Giegengack
Anna geb. Landers

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, mehrmals versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

Um ein frommes Gebet für die Seele der lieben Verstorbenen bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Aloys Schlattmann.

Borken i. W., Bergawick bei Rees, Hüllerich, Haldern, Rees, Bocholt, Sterkrade, Bochum, westl. Kriegsschauplatz, den 23. August 1918.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 26. August, morgens 8¼ Uhr vom Sterbehause Gemenerstr. aus statt, anschließend das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 8 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, meine liebe Schwiegertochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Aloys Schlattmann

verw. Giegengack
Anna geb. Landers

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, mehrmals versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

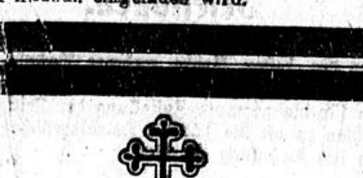
Um ein frommes Gebet für die Seele der lieben Verstorbenen bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Aloys Schlattmann.

Borken i. W., Bergawick bei Rees, Hüllerich, Haldern, Rees, Bocholt, Sterkrade, Bochum, westl. Kriegsschauplatz, den 23. August 1918.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 26. August, morgens 8¼ Uhr vom Sterbehause Gemenerstr. aus statt, anschließend das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche, wozu freundl. eingeladen wird.



Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Herrn Bürgermeister a. D.

Rudolf Geller

findet statt am Montag, dem 26. d. Mts., morgens 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Reparieren Sie Schuhe selbst? (Von der Ers.-Sohl.-Ges. Berlin geprüft und zum Handel zugelassen.) Bei vorzügl. Haltbarkeit liefere ich **Ia Iffelter-Sohlen-Ersatz-Blatten.** Das Beste für **nasses, kaltes** Wetter. Ist vollständig **wasserdicht, warm, elastisch** wie Leder und läßt sich wie solches nageln, nähen und mit Eisenschienen beschlagen. **1 Gr. 50 : 20 cm genügt 3—4 Paar Sohlen und Absätze.** M. 12.50 portofr.

Bekanntmachung
betr. Schuhausbesserung.
Montag, den 26. ds. Mts., vorm. von 9—11 Uhr findet im Rathause, Zimmer 10, Annahme der Schuhe statt. In Frage kommen die Nummern 731 bis 810 der Kontrollscheine.
Erwünscht ist es, daß Leder (auch altes) zur Reparatur mitgebracht wird.
Bocholt, den 23. August 1918.
Der Erste Bürgermeister.

Möbel-Angebot.
Großes auswärtiges Möbelgeschäft liefert als Spezialität
Küchen und Schlafzimmer
in verschiedenen Stilen und Preislagen.
Einzelne Möbel, wie
Vertikows, Sofas, Kleiderschränke, Bettstellen usw.
Auf Wunsch mit Matratzen und Federbetten.
Näheres zu erfragen bei
Bernhard Schneiders,
Herzogstr 762/5, Ecke Dietrichstr.
NB. Bei Kauf wird das Fahrgeld vergütet.

Zu Oktober für angenehme Stellung in kleinem, ruhig. Haushalt
zuverläss. Mädchen
gesucht von
Dr. Schulte, Münster, Rudolfstraße 17.

Schulentlassenes oder kräft.
Schulmädchen
für halbe Tage gesucht.
Näh. in der Geschäftsst.

Mädchen
vom Lande, 21. Jahre alt, sucht gute Stellung als Stütze der Hausfrau.
Angebote unter B. 2446 an die Geschäftsstelle d. Stg.

Für ein 12jähr. kräftiges
Mädchen
wird **Unterkunft** auf dem Lande gesucht.
Näh. in der Geschäftsst.

Für einen
Jungen,
der schon 1 Jahr in der Landwirtschaft tätig war, suche Stellung bei einem Landwirt.
Näheres Geschäftsstelle.

Für sofort ein
Junge
(nicht unter 16 Jahren) gesucht, der Lust hat, mit Pferden umzugehen.

Tücht. Vertreter
zum Verkauf unseres Ia schneeweißes vom K. A. genehmigtes
Wasch-Reinigungsmittel
für Wäsche, sowie unser Ia
Stärkmittel.
Grüneisen & Rütten, Osnabrück.

Heizer
gesucht.
Aktien-Gesellschaft d. Baumwoll-Industrie
Industriestraße 148/49.

Arbeiter
für unsere Holzschuhfabrik sofort gesucht.
Gebr. van Onna,
Millingen b. Empel.

Ein Junge,
14½ Jahre alt, der schon 1½ Jahr auf dem Lande tätig war, sucht Stellung daselbst. Eiting,
Krechtinger Str. 35.

Mucki
bester Fliegentöter wieder vorrätig.
Apotheke